

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Siebenbürger Zeitung Buchdruckerei angenommen. Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Anstalt, Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bureau: A. Oppel, Stubenbastei 2, M. Dukes, 1. Riemergasse 13, R. Mosas, Seilerstätte 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Inserationspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbad bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn A. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Cafe der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 51. Hermannstadt, Freitag den 3. März 1882. 97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. März.

Am 27. Februar Nachmittags fand im Handelsministerium ein Ministerrath statt, der erst Mittags einberufen wurde. „B. Napó“ meldet nicht ohne Tendenz, der Communications-Minister Dr. Ody sei entschlossen, nach der Budget-Debatte zu demissioniren und beharre trotz der einbringlichen Bitten seiner Collegen bei diesem Entschlusse. Dasselbe Blatt meldet, als sein Nachfolger werde Graf Alexander Karolyi genannt. Aehnliche Mittheilungen sind schon früher wiederholt in Kreisen der Abgeordneten aufgetaucht, jedoch ohne jede Begründung. Auch diesmal verlautet von unterrichteter Seite, daß die Nachricht nichts weiter, als ein tendenziöses Gerücht sei. Die Candidatur Karolyi's werde seit Monaten von gewisser Seite propagirt, ohne daß an maßgebender Stelle davon Notiz genommen wurde. Die Amtsblätter vom 1. d. publiciren das sanctionirte Sperrgesetz.

Das Subcomité des Unterrichts-Ausschusses des Abgeordnetenhauses hielt am 27. Februar eine Sitzung, in welcher der Vorsitzende Gabriel Baroß als weiteren modus procedendi vorschlug, das gesammte Material, das dem Subcomité an Petitionen, Memoranden, Experten und Modificationen vorlag, sammt den Protokollen und dem Berichte dem Ausschusse vorzulegen. Letzterer wird dann eventuell über die Drucklegung und Vertheilung des Berichtes Beschlüsse fassen und einen Termin zum Studium des Materials ansetzen, nach dessen Verlauf der Ausschuss die Verhandlung des Gesetzes entwerfen in Angriff nehmen würde.

Nach kurzem Ideen-Austausch wurde dieser modus procedendi angenommen und wurden mit Abfassung des Berichtes an den Ausschuss Gabriel Baroß und Georg Szathmary betraut. Schon heute wird der Ausschuss diesen Bericht entgegennehmen.

Der „Bokrok“ meldet, daß in der Budget-Commission des Herrenhauses die Vinte durch Abtretung eines Platzes der Reden zur Majorität verschaffen wolle. Dasselbe Blatt bezeichnet die Nachrichten über die Sanction des Universitäts-Gesetzes als verfrüht. Die „Politik“ greift aus Anlaß der Ablehnung des Sperrgesetzes die Budget-Commission des Herrenhauses an und nennt die Ablehnung einen „illoyalen Act factioßer Opposition“. Den „Karobni listy“ zufolge werden schon im März die tschechischen philosophischen und juristischen Professoren-Collegien aufgestellt, die medicinische Facultät wird nächstes Wintersemester activirt. Die Einsetzung einer eigenen Commission zur Beratung des Nachtrags-Credits für die Universität unter Theilnahme tschechischer Professoren soll nicht zu Stande kommen, da das Unterrichtsministerium keine Einmischung in seine Executive will. Die Vorlage über die böhmisch-mährische Transversalbahn soll heuer nicht mehr erledigt werden, da der Minister Pino erklärte, die Verhältnisse im Süden, welche große Opfer erheischen, machten solche Vorlage in dieser Saison unratksam.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt die Nachricht der „Kölnischen Ztg.“, daß nicht vom Berliner Auswärtigen Amte, sondern vom Kaiser Wilhelm wegen der von Stobeleff in Paris gehaltenen Reden freundschaftliche Vorstellungen an den Czar gerichtet wurden, für unrichtig. Der Kaiser enthielt sich über Stobeleff's Reden jeder amtlichen und außeramtlichen Aeußerung. Wichtig sei nur, daß auch seitens des Auswärtigen Amtes keine Mittheilungen über diesen Gegenstand nach Petersburg stattgefunden haben. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt ferner zu der Mittheilung der „National-Zeitung“ über den Inhalt einer angeblichen Unterhaltung zwischen Saburow und Bismarck in Betreff der Stobeleff'schen Affaire: Da es auf der Hand liege, daß weder Saburow, noch Bismarck die Gewohnheit haben, von dem Inhalte vertraulicher Gespräche Unbetheiligten Kenntniß zu geben, so werde Niemand über die Glaubwürdigkeit jener Nachricht zweifelhaft sein.

Der „Kreuzzeitung“ zufolge beruhen die Mittheilungen der Zeitungen, also auch der „Germania“, betreffend die Compromiß-Verhandlungen über die kirchenpolitische Vorlage auf Vermuthungen. Thatsache sei nur, „daß man schwerlich früher in die zweite Lesung eintraten werde, bis sich für eine positive Form des zu fassenden Commissions-Beschlusses eine sichere Majorität gefunden habe“. Die „Kreuzzeitung“ scheint den Anstoß zu einer solchen vielmehr seitens der Curie, als seitens des Herrn von Bennigsen zu erwarten und legt Nachdruck darauf, daß der „Germania“ zufolge die Verhandlungen des Herrn von Schlözer mit der Curie einen beiderseits befriedigenden Verlauf nehmen. Eine Klärung der Situation wird in parlamentarischen Kreisen zunächst von den Berathungen der zusammengetretenen Fraction der National-Liberalen erwartet. Zufolge der von dem Abgeordneten Beiser in der Commission abgegebenen Erklärung wird sich die „Liberale Vereinigung“ an den Compromiß-Verhandlungen in keiner Weise betheiligen.

Fürst Drloff fand in Berlin bei seiner Ankunft bereits einen Brief Bismarck's und Schriftstücke aus Petersburg vor. Drloff war ungewöhnlich lang beim Kaiser. Er wird die Eindrücke, welche die letzten Vorgänge in den Berliner Kreisen hervorgerufen, dem Czar darlegen. Drloff soll aus seiner entschiedenen Mißbilligung des Verhaltens Stobeleff's kein Hehl gemacht haben.

Anläßlich des Jahrestages der Thronbesteigung empfing der Papst die Glückwünsche des spanischen Botschafters und des Gesandten von Bolivia, Costa-Rica und Ecuador. Der Papst ließ 150 vollständige Betten und Unterzügen an arme Familien in Rom vertheilen.

Im britischen Unterhause beantragte Gladstone am 27. v. die Vertagung der Tagesordnung bis nach der Debatte über seinen Antrag gegen die Unterzügen der irischen Land-Acte. Northcote bekämpfte den Antrag Gladstone's, der schließlich mit 300 gegen 167 Stimmen angenommen wurde.

„Reuter's Office“ meldet aus Kairo vom 27. Februar: Das Gerücht von einer Meinungsverschiedenheit zwischen Mahmud Pascha und Arabi Bey ist ganz unbegründet. Im Cabinet herrscht vollkommene Uebereinstimmung.

Unsere Ostgrenze und Rußlands Wehrkraft.

Berlin, 1. März.

Wenn die scheinbar friedlich ruhende Truppe im kriegerischen Feldlager plötzlich durch Alarm-Signale geweckt wird, so kann es bei ihr kaum lebhafter und geschäftiger zugehen, als dies in den letzten Tagen in der gesammten europäischen Presse der Fall gewesen, nachdem die Brandreden Stobeleff's und sein Schlachtruf von Ost und West her die Lande durchschraut.

Dennoch, wer will es leugnen, muß die politische Lage als „eminent friedlich“ bezeichnet werden.

Madame Edmond Adam stattet, auf einer Rundreise auch Petersburg berührend, lediglich guten Freunden und alten Bekannten aufmerksame Besuche ab; Stobeleff quittirt dankend, durch persönliche Abgabe seiner Karten in Paris, und besucht im Vorbeigehen vielleicht auch noch London, wo er gewiß von Madame Novikoff herzlich willkommen geheißen wird; Gambaetta stellt seine angegriffene Gesundheit in dem ihm so wohlthuenden milderen italienischen Klima wieder her, und die Beziehungen Deutschlands zur Türkei scheinen niemals so aufrichtig freundschaftlicher Art gewesen zu sein, wie grade in diesem Augenblick.

Stellt sich aber der Alarm auch als ein „blinder“ heraus, der gewissenhafte Krieger prüft dennoch sein Handwerkszeug. Hier probirt er am Abzug seiner Büchse die taubellöse Abzugsfeder, dort prüft er Sattel und Bügel, hier wischt er noch einmal sauber den Verschluß des Geschüzes ab, oder untersucht Pulver und Munition.

So dürfte es denn wohl auch schwerlich vom Uebel sein, einmal prüfend dahinüber zu schauen, von wo jener Schlachtruf in die Welt zuerst hinausgerufen worden, hinüber zu unseren freundschaftlichen einseitigen Waffengefährten jenseits des Weichselstromes.

„Toujours en vedette“ sagte Friedrich der Große, und wahrlich: „Toujours en vedette“ ist auch noch heute die Parole in Preußen. — Scheint es zuweilen, als ob das allgemeine, das größere Interesse sich mehr den Verhältnissen des westlichen, als denen des östlichen Nachbarn zuwenden, so ist dies eben nur Schein, und mit Veruhigung und Befriedigung wird es Jeder gern vernehmen, daß uns beide Nachbarn gleichmäßig am Herzen liegen, und daß unser militärisches, wachsam spähendes Auge nach der einen wie nach der anderen Seite mit gleicher Theilnahme und gleichem Wohlwollen blickt.

Freilich, in dem geräuschvollen Treiben der Außenwelt entgeht Vieles der allgemeinen Beobachtung, aber im Stillen arbeitet es emsig und fleißig in jenem großen Palaste am Königs-Platz, und heute wie immer dienen die Worte zur Richtschnur des Handelns: „Willst Du den Frieden, so bereite Dich auf den Krieg.“ Das Vaterland kann also in dieser Beziehung vollkommen ruhig sein.

So freundschaftlich nun auch das Verhältnis zwischen Preußen und Rußland nach den Freiheitskriegen, so wohlwollend die Haltung Preußens während des Krimkrieges, so fördernd die Haltung Rußlands zur Zeit der Kriege in Böhmen und gegen Frankreich, seit dem letzten russisch-türkischen Kriege scheint dieses herzliche Einvernehmen mehr oder weniger erschüttert worden zu sein, weil Rußland darin einen Act deutscher Undankbarkeit glaubte erblicken zu müssen, daß sich Deutschland im Einverständnis mit den übrigen europäischen Großmächten seinen Plänen am schwarzen Meer beschränkend entgegenzutreten entschloß.

Betrachten wir unsere nach Rußland hin gewendete Ostgrenze, so kann dieselbe nur als eine „vollkommen offene“ bezeichnet werden. Nirgends gewahren Flußläufe oder besondere Terrainconfigurationen den militärischen Stellungen eine feste Basis, oder drücken der Gegend den Charakter „militärischer Abschnitte“ auf. Die nach der See hin belegene Nordgrenze ist insofern mehr geschützt, als die Flachheit der Küste etwaige Landungsversuche erheblich erschwert.

Um so mehr ist aus diesen Gründen eine schnelle Concentrirung der Streitkräfte geboten, um so mehr muß die Möglichkeit vorhanden sein, schnelle Verschiebungen aufgestellter Armeen zu bewirken. Weides kann nur mit Hilfe der Eisenbahnen erfolgen, und es dürfte daher ein Blick auf die uns hierzu zu Gebote stehenden Mittel nicht ohne Interesse sein.

Auf dem gegen Rußland grenzenden Terraingebiet springt die Provinz Pommern-Polen weit in deutsches Terrain hinein (etwa 200 Kilometer, sich bis auf etwa 300 Kilometer der Hauptstadt nähend), so daß wiederum entgegengesetzt die beiden preussischen Provinzen Ostpreußen und Schlesien wie Fühlhörner sich in den russischen Coloss hineinschieben.

Schlesiens Eisenbahnnetz ist durch die Blüthe der dortigen Montan-Industrie und durch die Handelsverbindungen nach Oesterreich und Pommern-Polen von jeher ein besonders entwickeltes gewesen, während dies in Ostpreußen nicht in gleichem Maße der Fall war. Erst später hat sich in dieser Provinz die Entwicklung des Eisenbahnnetzes günstiger gestaltet, als sich die Regierung durch die Rücksicht auf die Landesverteidigung und durch die Nothwendigkeit, den Provinzen Ost- und Westpreußen gegenüber der Abgeschlossenheit Rußlands entgegenzutreten, bestimmen ließ, dasselbe mehr auszubilden.

Dem Staat stehen nach Ostpreußen vier, nach Schlesien drei durchgehende Eisenbahnlinien aus dem Innern des Landes zur Verfügung, von denen drei der nach Ostpreußen führenden direct an das russische Eisenbahnnetz anschließen, während die schlesischen indirect über Oesterreich

Fenilleton.

Die wilde Toni.

Von Adolf Streckfuß.
(83. Fortsetzung.)

Der schmale Fußweg, welchen Heinrich verfolgt hatte, bog in eine breite Fahrstraße ein; bisher hatte dichtes Unterholz jede Aussicht verhindert, als aber jetzt Heinrich den breiten Weg erreichte, sah er vor sich eine Dame, welche auf einem schönen Fuhs langsam durch den Wald ritt, — er erkannte sogleich Antonie von Freienberg.

Wie leicht und grazios sah sie zu Pferde! — Wie reizend stand ihr das enge, anschließende Reitleid und der led auf den schwarzen Loden sitzende Hut. Sie erschien ihm fast noch schöner, als am Tage zuvor, und als sie sich jetzt, überrascht von dem Geräusch im einsamen Wald umwendete und ihr strahlendes Auge dem seinen begegnete, klopfte ihm das Herz höher, — schien es ihm doch, als ob bei seinem Anblick jenes liebliche Lächeln, welches so unbeschreiblich reizend war, ihr Gesicht verklärte.

Sie erwiderte freundlich seinen Gruß. „Es scheint, als führe das Schicksal unsere Wege oft zusammen,“ — sagte sie, indem sie ihr Pferd ein wenig zurückhieft und ihn hierdurch einlad, neben ihr zu reiten, — „wir treffen uns schon zum zweiten Mal mitten im einsamsten Wald. Sie kommen wohl von dem Vorwerk?“ — „Ja, gnädiges Fräulein. Ich habe meinen Dienst angetreten und die Erntearbeit auf dem Vorwerk beaufichtigt.“

Antonie hatte mit Wohlgefallen den schönen jungen Mann betrachtet, der so stolz und sicher auf dem edelen Pferde saß, sie zuckte zusammen, als er das Wort „Dienst“ aussprach, dies häßliche Wort mit dem Nebenbegriff besagter Dienarbeit. Ihr Blick fiel jetzt auch auf die häßliche, alte graue Zoppe mit grünem Kranz, die ihr gestern schon so mißfallen hatte, ihr so gemein erschienen war.

Das liebliche Lächeln verschwand von ihren Lippen, sie bereute es fast, daß sie ihr Pferd angehalten hatte, — es war doch kaum schicklich, daß sie freundschaftlich neben dem Inspector ihres Onkels durch den Wald ritt, — er durfte ihr wohl eine halbe Pferdelänge zurück folgen, wenn sie herablassend mit ihm sprach, aber nicht neben ihr reiten. Solche Gleichstellung widersprach den aristokratischen Gewohnheiten, in denen sie erzogen war und die am Hofe noch feiter geworden waren. Sie trieb ihr Pferd zu einem etwas stärkeren Schritt an, aber der Inspector bemerkte dies gar nicht, er ritt neben ihr, als ob dieser Platz ihm von Rechts wegen gebühre und beleidigend zurückweisen konnte sie ihn, ihren Lebensretter, doch nicht.

Sie blickte wieder zu ihm auf. Dieser Wirtschaftsinspector Müller — pui, welch gemeiner, plebejischer Name! — war doch ein merkwürdiger Mensch. — Wie schön er war! Wie stolz und edel seine Haltung, — zu schön, stolz und edel für einen Diener! — daran dachte sie wieder und dann an ihre gestrige Unterhaltung mit ihm im Garten, daran, daß er sich geweigert hatte, zu sagen, was er über die wilde Toni denke.

Eine glühende Röthe überflog ihre bleichen Wangen und eine Thräne, — sie konnte sie nicht zurückhalten, — trat ihr ins Auge. Unwillig schüttelte sie die schwarzen Loden und zerbrachte die Thräne mit der Hand, — es verletzte ihren Stolz, daß dieser Mensch sie zum zweiten Mal weinen sah und sah sich zu ihm umwendend sagte sie:

„Herr Inspector Müller, Sie haben mich gestern Abend in einer sehr erregten Stimmung gesehen; meine Sorge um meinen Bruder, um den Ausgang des Duells, über welches ich gern nähere Nachrichten erhalten wollte, haben mich zu dem an und für sich unschicklichen Schritt veranlaßt, daß ich, das Fräulein von Freienberg, den Wirtschaftsinspector meines Oheims zu später Abendstunde zu mir in den Garten bescheiden ließ. — Ich bitte Sie, die Worte zu vergessen, welche ich in der Erregung des Augenblicks gesprochen habe, Worte, welche sich für mich, Ihnen gegenüber, nicht raften.“

„Sie verlangen Unmögliches, gnädiges Fräulein,“ — erwiderte Heinrich ruhig. — „Ich kann das mir Unvergeßliche nicht vergessen.“

„Was soll das heißen?“ —

„Ihr edles Anerbieten, Agathe von Wienburg zu schützen, hat mich zu tief bewegt, als daß ich es jemals vergessen könnte.“ —

„Das sollen Sie auch nicht! Im Gegentheil. Sie sollen und sobald als möglich, — dem Grafen von Wienburg jedes Wort, welches ich über Agathe zu Ihnen gesprochen habe, mittheilen. Ich meine etwas Anderes; aber — Sie werden mich wohl verzeihen, — sprechen wir nicht mehr davon. Noch eine Frage. — Aus Ihren gestrigen Aeußerungen zu schließen, müssen, Sie ein vertrauter Freund des Grafen sein. Wie ist dies bei dem Unterschied des Standes möglich? Sie, der Wirtschaftsinspector und der stolze Graf Wienburg, der reichste und vornehmste Edelmann dieses Herzogthums, vertraute Freunde? — Es ist undenkbar, ich begreife es nicht!“ —

Heinrich erwiderte lachend: „Wenn Graf Heinrich die Ehre hätte, von Ihnen näher gekannt zu sein, gnädiges Fräulein, dann würden Sie nicht erstaunt sein. Graf Heinrich wählte seine Freunde nicht nach Geburt und Titel. — Er ist so glücklich gewesen, von einem Manne erzogen zu werden, der erhaben über alle aristokratischen Vorurtheile, im Menschen nur den Menschen achtete, und er hat die Grundsätze seines edeln Oheims in sich aufgenommen. Der intime Umgang, den er während seiner Studienzeit und seiner Reisen mit Gelehrten und Künstlern gehabt, hat ihm den Beweis gegeben, wie hoch der Adel des Geistes und des Herzens über dem der Geburt steht. — Er ist so glücklich, manden edeln Bürgerlichen seinen Freund zu nennen, während er auf den entarteten Hofadel in S** mit Verachtung blickt und unter den betitelten, hochadeligen Herren der Hauptstadt nur einen, dessen edles Herz er erkannt hat, als seinen wahren Freund liebt.“ —

Antonie blickte Heinrich erstaunt an. Sie hörte eine Sprache, die ihr unbekannt, fast unverständlich war. — Der Gedanke, daß ein Edelmann Titel und Rang verachten, — den Adel des Geistes, wie jener sagte, über den der Geburt stellen und eine andere Ansicht ein

resp. über Warschau nach Russland führen. Zwischen diesen beiden Hauptrichtungen, aus dem Innern nach Süd-Ost resp. aus dem Innern nach Nord-Ost, ist es im Allgemeinen vermieden, directe Verbindungen nach der Grenze herzustellen. Außer den Linien Bromberg-Thorn-Warschau und Breslau-Warschau (welch letztere jedoch an der Grenze bei Wilhelmsbrück endet) gehen drei Eisenbahnlinien aus dem Innern concentrisch nach Posen, von hier aus aber gehen die Verbindungen, parallel der Grenze, einerseits nach Ostpreußen nordwärts, andererseits nach Schlesien südwärts, und sichern beide Provinzen durch weitere Parallelbahnen in ihrer strategischen Verbindung zu einander vollkommen.

Auf solche Weise ist es nicht allein möglich, große Armeen in kürzester Zeit nach der Grenze zu werfen und zu concentriren, sondern auch jede etwa nothwendig werdende Verschiebung derselben nach der Seite ohne Zeitverlust zu bewirken.

Was die Küste anbetrifft, so führt eine durchlaufende Eisenbahn-Verbindung von Memel bis Schleswig, etwa der Richtung der Küste folgend, von welcher zahlreiche radiale Zweigbahnen im Centrum des Landes zusammenlaufen, respective Special-Bahnen zu den wichtigen Hafen-Plätzen führen.

Eine Benutzung unseres Eisenbahn-Materials im Innern Russlands würde auf Schwierigkeiten stoßen. Es ist bekannt, daß Russland durch eine veränderte Spurweite seiner Bahnen, (sie ist größer als die unsrige), es einem etwa siegreich vordringenden Gegner hat unmöglich machen wollen, sein Betriebs-Material auf russische Bahnen zu verwenden. Sollte jemals der Fall eintreten, und russische Bahnstrecken nutzbar machen zu müssen, so bliebe nur übrig, die eine Schienenweite zu verlegen, was durch das Eisenbahn-Regiment in kürzester Zeit ausgeführt sein würde, oder Maschinen mit verstellbaren Rädern anzuwenden. Der Uebergang von einem zum anderen bliebe immer als Uebelstand bestehen. Außerdem Vernehen nach ist ein Theil des vollendeten Betriebs-Materials unserer Ost-Bahn, lediglich zur Verringerung der Verkehrsstörungen an der russischen Grenze, mit verstellbaren Rädern versehen, wie denn auch Russland selbst, sowohl im letzten Kriege gegen die Türkei, bezüglich rumänischer Bahnen, als auch bei dem Friedens-Grenzverkehr, so nachtheilige Erfahrungen mit seiner abweichenden Spurweite der Bahnen gemacht hat, daß es dazu geschritten sein soll, sein volles Betriebsmaterial mit verstellbaren Rädern einzurichten.

Das ganze Eisenbahnen-Russlands ist bei Weitem weniger entwickelt, als bei uns. Es concentriert sich auf dem uns zugewendeten Theile des Reiches vornehmlich in Warschau, in welchem Orte die Bahnliesen aus Süden, über Moskau und über Petersburg zusammenlaufen, um von da in Schienensträngen nach Alexandrowo bei Thorn resp. über Oesterreich nach Schlesien zu führen. Alle übrigen Bahnliesen von Warschau weiter nach der preussischen Grenze bleiben, ohne diese zu erreichen, auf dem jenseitigen Weichsel-Ufer.

Wichtige Projecte sind zur Zeit auf eine größere Verbindung in der Richtung auf Posen resp. auf Oesterreich gerichtet, indessen, so lange die Weichsel nicht überschritten, auf festen Brücken das linke Ufer nicht gewonnen wird, um Truppen-Concentrationen in der Mitte oder im südlichen Theil der deutsch-russischen Grenze zu bewirken, so lange erscheint selbst die Ausführung solcher Projecte nicht bedrohlich.

Die Streitkräfte Russlands, Feld-Armee des europäischen Russlands, setzen sich wie folgt zusammen:

Infanterie-Bataillone:	504 = 504.000 M.
Schützen-Bataillone:	24 = 24.000 M.
Cavallerie-Escadrons:	208 = 45.488 M. oder Pferde
incl. 132 Sotnien Kosaken	
Feld-Batterien:	280 = 2172 Geschütze
incl. 34 reitend. Batterien.	

Summa 528.000 M. 45.488 Pferde. 2172 Geschütze
Zur Befegung der Weichsel-Festungen sind hiervon abzuzählen:
12.000 M. 744 Pferde 48 Geschütze

so daß 516.000 M. 44.744 Pferde 2124 Geschütze im Felde verwendbar bleiben, wozu noch 17 irreguläre Kosaken-Regimenter mit ungefähr 12.600 Pferden treten. Außer diesen Feld-Truppen stellt Russland noch Reserve-Truppen auf, von welchen ein Theil die Befegung der Küsten des schwarzen Meeres und die der besparabischen Grenzen zu übernehmen hat. So lage indessen die Formirung nicht stattgefunden, werden die Feldtruppen auch diese Aufgabe zu erfüllen haben. Ein russisches Infanterie-Regiment zählt drei Bataillone à 1000 Mann, jedes Cavallerie-Regiment 4 Escadrons à 4 Jüge zu 16 Rotten, oder 140 Mann per Escadron. Ein Kosaken-Regiment hat 6 Sotnien à 4 Jüge zu 14 Rotten, oder pro Sotnie 124 Mann. Die Batterien enthalten 8, reitende 6 Geschütze. Alle diese Truppen bilden 20 Armee-Corps und 8 Cavallerie-Divisionen, letztere zu 6 Regimentern mit 12 Geschützen gerechnet. 17 dieser Corps haben 25 Bataillone incl. 1 Schützen-Bataillon, d. h. sind 25.000 Mann Infanterie, 1300 Mann Cavallerie und 102 Geschütze und 3 Pionnier-Compagnien stark, drei jedoch bestehen aus je einer Garde- und 2 Schützen-Bataillone, so daß sie um à 5000 Mann stärker sind. — Irreguläre Kosaken-Regimenter sollen den Infanterie-Divisionen als Divisions-Cavallerie beigegeben werden, während die Linien-Cavallerie die oben genannten Cavallerie-Divisionen bildet, so daß 3 Garde- und

17 Linien-Cavallerie-Divisionen und eine Donische Kosaken-Division à 4 Regimentern mit 12 Geschützen vorhanden sein würden.
Gegenüber diesen russischen Streitkräften stellt die deutsche Armee
443 Infanterie-Bataillone = 443.000 Mann,
26 Jäger-Bataillone = 26.000 Mann,
272 Escadrons = 55.800 Mann oder Pferde,
300 Batterien = 1800 Geschütze,
54 Pionnier-Compagnien,

Summa 469.000 Mann Infanterie, 55.800 Pferde, 1800 Geschütze.
Auch von dieser Zahl sind für die süddeutschen Armeecorps, sowie zur Befegung der Festungen Metz, Straßburg und Mainz: 68.000 Mann Infanterie, 9600 Pferde, 204 Geschütze in Abzug zu bringen, andererseits aber 6 Landwehr-Divisionen mit 57.600 Mann, 5400 Pferden und 162 Geschützen in Zuwachs, so daß die verfügbare Macht sich auf 458.000 Mann, 51.600 Pferde und 1758 Geschütze bezieht.

Abgesehen davon, daß die genannten Zahlen nur ein allgemeiner Anhalt sein sollen, sind kleinere Zirkümer nicht ausgeschlossen, weitere Angaben aber nicht angeeignet. — Nicht immer ist das numerische Uebergewicht Ausschlag gebend, und so verzichten wir darauf, an diese abstract hingestellten Zahlen noch weitere Betrachtungen zu knüpfen und hoffen, daß der Schlachtfeld Stobeleffs allmählig wieder zu dem Uebrigen gelegt werden können.

Inland.

Wien, 28. Februar. Ein hiesiges Blatt brachte am 22. d. eine Meldung aus Berlin, in welcher es hieß, daß ein Bruder des Präsidenten der serbischen Skupstina, Popowics, der früher russischer Officier gewesen sei, von dem slavischen Comité die Mission erhalten habe, sich aus Petersburg nach Belgrad zu begeben, um durch Serbien hinüber den Aufständigen Genere in die Hände zu schmuggeln; ferner um einem angeblichen Belgrader Comité im Namen Afsakoff's Instruktionen zu überbringen; endlich um an der Spitze einer Bande sich den Aufständigen an der Drina anzuschließen und den Guerrilla-Krieg von serbischer Seite zu beginnen. Dem gegenüber geht der „Pol. Corr.“ unter dem heutigen von kompetenter serbischer Seite aus Belgrad die Erklärung zu, daß diese Meldung in allen ihren Details vollständig erdichtet ist. Der Präsident der serbischen Skupstina habe überhaupt keinen Bruder, der als Officier in russischen Militärdiensten gestanden wäre, und eine Agitation zur Unterstützung der Aufständigen in den von Oesterreich-Ungarn occupirten Provinzen bestimme in Serbien schlechterdings nicht.

Wien, 28. Februar. Ein als „von sehr bemerkenswerther Seite“ bezeichneter Berliner Brief der „Polit. Correspondenz“ enthält folgende Stelle: „Wenn wir von der großen Menge absehen, so werden nachdenkliche Köpfe, die nicht gerade Politiker von Fach sind, Herrn Stobeleff vielleicht nicht vergessen, auch wenn er für einige Zeit in eine ehrenvolle Verborgenheit verjagt werden sollte. Köpfe dieser Art werden das unheimliche Gefühl nicht mehr überwinden können, daß der Afsakoff's des größten Reiches der chronischen Auflösung verfallen ist. Nach Alexander's II. schrecklichem Ende glaubte man an ein energisches Aufraffen, an große Entschlüsse und rettende Maßregeln. Heute sind alle Beobachter von dem Eindruck ergriffen, daß kein reformirender Absolutismus das Werk der Regeneration Russlands vollbringen kann, daß andere Wege aber einmal schwer zu finden sind und zweitens von den vorwaltenden Kreisen mit unüberwindlichem Abscheu betrachtet werden. Zu diesem Eindruck tragen nicht wenig die russischen Studien des Schriftstellers bei, der eben wieder einen neuen Band derselben unter dem Titel „Russische Wandlungen“ hat erscheinen lassen. Auf die Beantwortung der Fragen, welche sich dem Leser dieser Bücher aufdrängen, wird und darf kein Fachpolitiker sich einlassen; denn der Fachpolitiker muß rechnen und folglich sich an das Berechenbare halten. Für eine Thatsache, die als wohlverbürgt in Rechnung zu stellen ist, muß man den ernsten Willen des Kaisers Alexander III. und der Staatsmänner, die ihn in ausdauernden Dingen beraten, erklären, mit den Kaiser-Höfen von Wien und Berlin nicht nur die besten Beziehungen zu unterhalten, sondern auch im möglichen Einvernehmen mit ihnen jedem neuen Ereigniß im Bereich der europäischen Interessen gegenüberzutreten.“

Ausland.

Berlin, 28. Februar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ansprache des Fürsten Radziwill an den Sultan bei Ueberreichung des schwarzen Adlers-Ordens, und die Antwort des Sultans. Die Ansprache des Fürsten besagte, er, der Fürst, sei beauftragt, dem Sultan die Gefühle der beständigen Freundschaft des Kaisers auszudrücken. Der Sultan sprach das aufrichtigste Verlangen aus, die zwischen den beiden Reichern bereits bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu erhalten und zu befestigen. Er werde nicht ermangeln, Alles aufzusuchen und auszuführen, was dieses Ziel im höchsten Maße verwirklichen könne.

Paris, 28. Februar. Der serbische Finanzminister Mijatowics hat gestern die Rückreise nach Belgrad angetreten, und zwar über Wien, woselbst er einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen wird. Das Arrangement in Betreff des serbischen Eisenbahngeschäftes ist, wie wir anders lautenden Meldungen gegenüber neuerdings zu versichern in der Lage sind, als perfect anzusehen. — Der Ministerrath beschloß das Gesetz

vom Jahre 1849 betreffend die Ausweisung von Ausländern dahin zu modificiren, daß von einer Verurtheilung bereits betroffene Ausländer sofort, ohne jede Formalität, ausgewiesen werden können; die Frage wegen Ausweisung nicht verurtheilter Personen müsse dem Ministerrathe vorgelegt werden. Einem glaubwürdigen Gerüchte zufolge steht die Ernennung Andrieux zum Botschafter in Madrid bevor.

Belgrad, 28. Februar. Die Petersburger Nachricht, daß der Gesandte Horvathovic abberufen und durch Ristic's ersetzt wird, ist ein panславistischer Fäbler und entbehrt jeden Grundes.

Konstantinopel, 28. Februar. Das Verhältnis zwischen der Pforte und den General-Gouverneuren von Ost-Rumelien, Aleko Pascha, hat sich in letzter Zeit nicht bloß nicht gebessert, sondern eine weitere Verschärfung erfahren. Zu dem noch ungelösten Zwischenschied in Betreff der den emigrierten Türken gehörigen Immobilien sind seitdem neue Conflicte hinzugekommen. So fordert Aleko Pascha eine Aenderung des organischen Statuts in dem Sinne, daß dem Sultan das ihm zuteilende Recht der gnadenweisen Erlassung der Todesstrafe entzogen würde. Auf der Pforte spricht man in Folge dessen von Aleko Pascha mit wachsender Erbitterung.

Ku tsch u t, 28. Februar. In Kasgrad fand unter Vorsitz eines Türken ein liberales Meeting statt, an welchem 650 Personen theilnahmen. Die Resolution um Wiederherstellung der Constitution wurde dem Fürsten telegraphisch mitgetheilt.

Local- und Tagesnachrichten.

— Se. k. und k. apost. Majestät geruhen allergnädigst den Vice-Notar des Elisabethstädter k. Gerichtshofes Karl Bildner v. Steinburg zum Unter-Richter beim Großsenker k. Bezirksgerichte zu ernennen.

— (Militärisches.) Seine k. und k. apost. Majestät geruhen allergnädigst zu verleihen: dem Kapellmeister, Feldwebel des 63. Inf.-Rgt., Stefan Wahl, in Anerkennung seiner langjährigen, vorzüglichen und erprießlichen Dienstleistung, das goldene Verdienstkreuz.

Ueberlegt werden: der Lieutenant-Rechnungsführer: K. Stauber, vom 63. Inf.-Rgt. zum Militär-Invalidenbause in Wien; der Militär-Verpflegs-Official 1. Klasse: Adolf Wiedorn, vom Militär-Verpflegs-Magazine in Karlsburg zum Militär-Verpflegs-Filial-Magazine in Liovo; der Militär-Verpflegs-Accessit: Heinrich Häusler, vom Militär-Verpflegs-Magazine in Agram zum Militär-Verpflegs-Magazine in Karlsburg.

In den Ruhestand werden versetzt: die Hauptleute 1. Klasse: Paul Kohn, des 2. Inf.-Rgt., als invalid (Domicil: Fogaras); Peter Morrell, des Armees-Standes, vom Stande des Platz-Commandos in Moren, auf sein Ansuchen (Domicil: Triest); — der Hauptmann 2. Klasse: Stefan Jovanovic, des 2. Inf.-Rgt., als invalid (Domicil: Bezania bei Semlin); — der Oberlieutenant: K. Dillscher, des 2. Inf.-Rgt., als invalid (Domicil: Fogaras).

Die angelegte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Oberlieutenant: Paul Wingerling, des 62. Inf.-Rgt.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wurde bewilligt: den Lieutenants in der Reserve: Johann Lucas, des 64. Inf.-Rgt., zum Zwecke der Auswanderung; Andreas Guttsch und Victor Wajna de Pava, Beide des 2. Inf.-Rgt.; Theodor Seeg, des 51. Inf.-Rgt.; Albert Javorstky, des 62. Inf.-Rgt.; Georg Krauß und Artemius Alexi, Beide des 63. Inf.-Rgt.

— (Die Concert-Soirée) der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines findet morgen im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ statt, und zwar bei gedeckten Tischen. Das reichhaltige und interessante Programm lautet:

I. Abtheilung: 1. Einzugsmarsch aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner; 2. „Liebesbotschaft“, für Männerchor und Piano- und Violoncello; 3. Overture zur Oper „Das Nachtlager in Granada“ von C. Kreutzer; 4. „Dins Meeressritt, oder Der Schmied auf Helgoland“, Ballade für eine Bassstimme und Piano- und Violoncello (Herr G. Dima); 5. Einzug der Götter in Walhalla aus dem Musikdrama „Aegidegold“ von R. Wagner; 6. „Margret am Thore“, Chor von H. T. Pfeiffer; 7. Scherzo für Orchester von W. J. Heller.

II. Abtheilung: 8. Bruchstücke aus „Aida“ von G. Verdi; 9. Sechs altniederländische Volkslieder für Männerchor, Soli und Piano- und Violoncello, bearbeitet von C. Kreutzer; 10. „Glockensignale“, Walzer von C. Strauß; 11. „Abendfeier“, Soliquartett von C. Kreutzer; 12. „Ein Herz, ein Sinn“, Polka-Mazur von J. Strauß; 13. Zwei Streicherlieder von J. C. Schindler; 14. „Reiter herein!“ Galopp von W. J. Heller.

Vogen à fl. 3 und fl. 2, sowie Eintrittskarten à 50 fr. sind in der Buchhandlung des Herrn Franz Michaelis, Eintrittskarten à 60 fr. Abends an der Cassa zu haben.

— Das gestern Vormittags auf dem großen Ring von Herrn Aufhäuser zum Probefloßen unentgeltlich verabsolgte Reitarer Duellwasser fand reißenden Absatz; die vorräthigen 670 Liter waren in kaum einer Stunde gänzlich vergriffen, beziehungsweise verkauft. Es fanden sich so zahlreiche Gratisabnehmer ein, daß selbst die zehnfache Quantität an Mann hätte gebracht werden können.

— (Vom Kellnerball.) Folgender Wig curstet in der Stadt: Warum war der Kellnerball schwach besucht? Weil die Kellner viele Zechschulden haben und Schuldner ihren Gläubigern auszuweichen pflegen.

aristokratisches Vorurtheil nennen könne, war ihr nie gekommen. Erzogen in der Abgeschlossenheit des Gutes Schernitz von einer adligen Gouvernante, die früher Erzieherin in einem gräflichen Hause gewesen war, erschien ihr der Stolz auf ihre Geburt als ein natürliches Recht. Sie verachtete nicht gerade alle Bürgerlichen, — waren doch auch der Mendant, seine Frau und Vottden, die sie zärtlich liebte, bürgerlich, — aber sie hielt sie doch mit jeltlenen Ausnahmen als tief unter dem Adel stehend. Während ihres Lebens hatte sich ihr diese Anschauung noch tiefer eingepägt. — Welche armselige Stellung nahmen die wenigen Bürgerlichen, die sie am Hofe gesehen hatte, in der Gesellschaft ein; sie wurden von dem stolzen Adel verachtet und beugten sich vor diesem demüthig, sie fühlten sich durch jedes gnädige Wort geschmeichelt, bereitwillig erkannten sie die Ueberlegenheit der hohen Aristokratie an. — Und unter diesen Menschen hatte Graf Wienburg seine Freunde gesucht und gefunden! — Es gereichte ihr fast zur Genugthuung, daß der Mann, den sie so sehr haßte, eine so niedrige Gestattung hatte. — Mit scharfem Spott erwiderte sie: —

„Sie gehören also auch zu den edlen Bürgerlichen, die der Graf von Wienburg so glücklich ist, seine Freunde zu nennen; ich gratulire Ihnen, Herr Inspektor Müller.“

„Ich glaube Ihnen zu dieser Bemerkung keine Veranlassung gegeben zu haben, mein gnädiges Fräulein. Ein Recht zu derselben würden Sie erst dann haben, wenn Sie mich der Freundschaft eines Ehrenmannes unwerth fänden.“ (Fortsetzung folgt.)

Der „Dogen des europäischen Spionens-Corps“.

(Fortsetzung.)

Auf dem Thron von Braunschweig sündigte damals der berühmte Diamantenherzog Karl, jeden Augenblick bereit, den tollsten Launen seines „Kleinultramimus“ die Fägel schiefen zu lassen. Es regnete Conflicte über Conflicte, die wildeste Polemik war entfesselt, rabulistische Promemoria's und malitiose Pamphlete waren an der Tagesordnung. Die

Gräfin Görz, die von Hildesheim nach Braunschweig lustern schielte, veranlaßte ihren Hauslehrer, eine famose Schrift zu Gunsten des jungen Herzogs vom Stapel zu lassen, was denn auch geschah und seine Wirkung nicht verfehlte: eine „ehrenvolle Berufung“ nach Braunschweig ließ nicht lange auf sich warten. Der Herzog brauchte mehr als je Creaturen, kein Ministerium war ihm schlapp genug; er creirte sich ein „Geheimes Cabinet“, das, wie Karl Braun-Biesbaden so ergötzlich erzählt, keinen anderen Beruf hatte, „als die officielle Regierung zu bespioniren, zu controliren und zu kritisiren und deren Maßregeln zu durchkreuzen.“ Ich behaupte, hier hat Klindworth erst richtig fechten gelernt; er hat von da ab sein ganzes Leben nichts Anderes gethan, als in irgend einem allerhöchsten und zugleich allgerheimsten Auftrag officielle Regierungen und offizielle Persönlichkeiten bespionirt, controlirt, kritisiert und ihre Maßregeln durchkreuzt.

Die Gesandten und Minister aller Höfe kannten und fürchteten ihn, wie die Matrosen den „fliegenden Holländer“; es war ein Unglück im Anzug, wenn er auf der Bildfläche erschien. Binnen kürzester Frist war Klindworth einer von den „Intimisten“ des Herzogs. Er studirte an diesem merkwürdig gearteten Exemplar von deutschem Bundestagsfürsten die schwere Kunst, den Willen der Souveräne zu beherrschen, indem man ihre Launen erträgt und in Form bringt. Beim Herzog Karl war bekanntlich eine Schraube los, wie man sagt. Ich will an einem Beispiel, das ich aus Klindworth's eigenem Munde habe, illustriren, wie es bei ihm zugeht. Eines Nachts wird Klindworth aus dem Bette getrommelt und sofort in's Schloß befohlen. Dort hatte Alles ein verstörtes Ansehen, eine Palastrevolution scheint ausgebrochen. Se. Hoheit ist in furchtbarer Aufregung, tobt, lacht, weint durcheinander. Was ist vorgefallen? Ein Canarienvogel, der liebste, wenn auch nicht der einzige Vogel, den Hoheit hatte, war todt in seinem goldenen Käfig gefunden worden. Der Herzog wittert ein Attentat, er sieht seine eigene Person schon bedroht, er hat bereits sämtliche Schloßdiener verhört, es will's wieder einmal keiner gewesen sein. Aber dabei kann sich Hoheit absolut nicht beruhigen. „Sinnen Sie etwas aus, lieber Klindworth!“ Dieser

berahrt eine unerklärliche Ruhe; er ist für außerordentliche Maßregeln, eine sofortige Nachforschung des Geheimen Cabinets muß abgehalten werden, sonst kann er für nichts stehen. Es geschieht, auf allerhöchsten Befehl wird der Schlaf unterbrochen, die Räte erscheinen. Inzwischen hat Klindworth den Herzog mit ganz anderen Dingen unterhalten, sich etwas ausgedacht, was er dem Cabinet vortragen wird; Hoheit ist schläfrig geworden, hat den Canarienvogel vergessen und überläßt es seinem Intimus, das Geheime Cabinet von Allen zu unterrichten und demselben geeignete Vorschläge zu unterbreiten. Als die guten Braunschweiger aber am andern Morgen erwachten, saßen sie sich um einige ganz unerwartete Cabinet'sordres und Verordnungen bereichert.

Wie die Dinge in Braunschweig schließlich verliefen, weiß alle Welt: Niemand aber hat die feinen Fäden je entdeckt, die Klindworth von dort mit anderen Höfen angezogen hatte. Soviel steht fest, daß er nach der Flucht seines Herzogs eine Denkschrift gegen seinen revolutionären Adel losließ und darauf hin für den geschicktesten Bertheiliger der Legitimität bis auf's Messer gefahren wurde. Männer wie Metternich wandten ihm offen ihre Gunst zu; Klindworth aber, der ganz gut wußte, daß in Geldsachen bei dem österrichischen Staatskanzler sofort die Gemüthlichkeit aufhörte, wenn er geben sollte, anstatt zu nehmen, ging nicht nach Wien, sondern nach Paris, wo er reichere Ausbeute hoffte und auch fand.

Guzot wußte das spezifische Talent Klindworth's, fürstliche Persönlichkeiten für seine Zwecke zu interessiren und so allem Möglichen zu überreden, sofort auszubenten. Er übertrug ihm eine Mission von sehr delicater Natur am spanischen Hofe, an welcher schon mehrere officielle Abgeordnete gescheitert waren. Klindworth kam als geheimer Agent, legte seine Mission an und führte in kürzester Frist einen vollen Umschwung herbei. Von da ab war es entschieden: Klindworth bekleidete nur noch zum Schein ein öffentliches Ministerialamt, damit das Kind, das mit Orden und Geschenken aller Art überhäuft wurde, einen Namen hatte; für die Eingeweihten war Klindworth der geheime Macher, der auf ver-

(Besitzwechsel.) Dem Vernehmen nach ist das Graf Haller'sche Haus (Nr. 17) auf dem großen Ring von Herrn Mendtlich um 35.000 fl. käuflich erworben worden.

(Eine unangenehme Bescherung) wurde gestern Nachmittags den Bewohnern der Fleischerstraße zutheil. Vor dem Hause Nr. 10 sprangen nämlich die eisernen Bande eines eben ausgeführten Fallienbehälters; die übertriebene Flüssigkeit ergoß sich auf Pflaster, verpestete die Luft und zwang die in der Nähe Wohnenden trotz der zu jetziger Jahreszeit geschlossenen Doppelfenster Räumlichkeiten vorzunehmen.

(Schadenfeuer.) Aus Zoodt schreibt man uns: Am 28. v. M., 11 Uhr Nachts, brach im Mittelpunkt unserer Gemeinde auf noch unbekanntem Art Feuer aus, wobei in Kürze 7 mit Frucht und Heuvorrath gefüllte Scheunen, ferner 2 Wohnhäuser in hellen Flammen standen und ein Raub derselben wurden.

(Wohltätigkeit.) Seine Excellenz der Bischof von Siebenbürgen Dr. Michael Fogarasi hat abermals ein glänzendes Zeugnis seiner unerhöhllichen Minificenz gegeben, indem er zum vollkommenen Ausbau und zur Inneerichtung der röm.-kath. Mädchen-Erziehungsanstalt in Székely-Udvarhely 5000 fl. spendete.

(Karlsburger Sparcassa.) Laut dem am 12. Februar abgehaltenen General-Versammlungsprotocoll hat die Karlsburger Sparcassa im Laufe des Jahres 1881 einen Verkehr von 6,193,869 fl. aufzuweisen. Der Reingewinn betrug 12,067 fl. 89 kr., welcher Betrag folgendermaßen Verwendung fand: 1200 fl. kamen an den Reservefond, 360 fl. erhielten die Beamten als Remuneration, 50 fl. wurden den Verunglückten des Wiener Ringtheaters, 50 fl. dem Karlsburger Filialverein vom „Nothen Kreuz“, 70 fl. dem dortigen städtischen und 70 fl. dem Nonnenhospital spendet; 9000 fl. wurden als Dividende auf 1000 Aktien ausbezahlt und der Rest von 67 fl. 89 kr. auf Rechnung des künftigen Gewinnjahres gutgeschrieben.

(Krankensbewegung im Karlsburger Nonnenkloster-Spital.) Im Laufe des Jahres 1881 wurden im Karlsburger Nonnenkloster-Spital 86 Kranke theils gegen geringe Vergütung, theils unentgeltlich behandelt und gepflegt. Darunter waren der Nation nach: 43 Ungarn, 16 Deutsche, 19 Rumänen, 3 Mähren, 2 Slaven, 1 Steirer, 1 Tiroler, 1 Bukowinaer, der Religion nach: 47 röm.-kath., 1 gr.-kath., 9 gr.-ev., 10 Evangelische, 10 Reformirte; dem Alter nach: 9—10 Jahre 1, 10—20 Jahre 15, 20—30 Jahre 18, 30—40 Jahre 22, 40—50 Jahre 6, 50—60 Jahre 15, 60—70 Jahre 7, 70—80 Jahre 2; dem Stande nach: Studierende 1, Schulkinder 2, Hofrichter 1, Gastwirth 1, Hausfrier 4, Landleute 2, Schauspieler 1, Handwerker 1, Bedienstete 55. Davon waren 52 männlichen und 34 weiblichen Geschlechtes. Geheilt wurden 68, ungeheilt entlassen 2. Es starben 10 und in Behandlung blieben 6.

(Selbstmord.) Der in Ehren ergraute Cassier des Klausenburger ev.-ref. Collegiums Samuel Erdélyi hat sich am 1. d. in seiner Wohnung zu Klausenburg erschossen. Die ihm anvertraute Cassie wurde in größter Ordnung gefunden. Trübfinn und Lebensüberdruß sollen den wackern Mann zu dem bedauerlichen Schritte verleitet haben.

(Geburt in der Kirche.) Am 28. v. wurde in Klausenburg eine in der Franciscanerkirche vor einem Altare kniende junge Frau plötzlich von Geburtswehen überrascht und genas an Ort und Stelle eines Knäbleins.

Aus Szegedin, 26. Februar, schreibt uns unser dortiger Correspondent: Seit 14 Tagen haben wir einen Wasserstand unter Null, von gestern auf heute endlich wieder 1 Zoll über Null zu registriren. Man kann sich nun vorstellen, wie tief unten der jetzt kleine Theißfluß ganz ruhig vorbezieht, welcher voriges Jahr um diese Zeit abermals die ganze Stadt alarmirte und dessen 27 Fuß hohe Fluth schwere Tausender kostete, um erneuerte Ueberschwemmung zu bekämpfen. Feuer schon vor ein besseres Jahr; unsere Dämme wurden verstärkt, theils schon fertig gestellt, theils der Vollendung nahe. Die Quai-Uferbauten gelangen zwar langsam, aber, durch den kleinen Wasserstand begünstigt, zur theilweisen Vollendung. Der Brückenbau schreitet lebhaft vorwärts und werden schon die Eisen-Beistandtheile zugeführt. Mit der Betonirung der zwei Uferköpfe ist man fertig. Die innere Stadt schreitet zum Aufbau; auf dem gewohlenen Festungsgebiet werden noch heuer sechs bis acht Prachtgebäude aufgeführt. Das Post- und Telegraphen-Palais wurde bereits begonnen. Das neue Theater erstand im Offertwege die Arader Firma Jirasek und Kraus. Das Stadtbaubüro kommt nächstes Monat zur Demolirung. Die anhaltend trockene Witterung ermöglichte die Zuführung des Baumaterials, so daß die innere Stadt schwer zugänglich ist. Der

traulichen Anstrich basirte, die weitgehendsten Vollmachten hatte, von allen Souveränen geheim empfangen wurde und von jedem persönlichen Auftrage bekam, die oft mit den Noten an die Gesandten in diplomatischem Widerspruch standen. Selbstverständlich wurde er von Jedem, der irgend etwas ins Werk setzen wollte, aufgesucht; ebenso selbstverständlich von Jedem, der seiner nicht mehr zu bedürfen glaubte, gelegentlich verleugnet. Alles in Allem eine romanhafte Existenz, ein politischer Abenteuerer in großem Stil, von dem geheimnißvollen Nimbus einer Almat, nach dem er beständig gestrebt hatte, Tag und Nacht umgeben; Wauwau aller Demofraten, die, ohne ihn zu kennen, bei seinem bloßen Namen schon ein Kreuz schlugen.

Seine Einkünfte waren zur Zeit dieser Glanzperiode ganz enorm, sein persönlicher Einfluß von geradezu internationalen Dimensionen. Das waren die schönen Tage von Oberheinsberg, an die ich mich noch genau erinnere; für mich stand damals fest, bei Gott und dem Herrn Staatsrath sei kein Ding unmöglich. Man übersehe nicht, daß es die vorwärtliche Periode der Klindworth'schen Thätigkeit war, von welcher ich rede.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Schwer zu verbielen.) Ein Lehrer läßt einen Schüler zur Strafe 20 Mal schreiben: „Ich soll nicht schwören.“ Des andern Tages bringt der Schüler die Strafaufgabe, bei jedoch 20 Mal geschrieben: „Ich soll nicht schwören!“

(Das Testament.) Ein Mann, den die Leidenschaft für die Weiber unter die Erde brachte, vermachte sein Geld dem Narrenhause und schrieb in seinem Testament: „Ich hinterlasse mein Vermögen der Gesellschaft, welcher ich mein Leben lang angehört habe.“

Gesundheitszustand kann als günstig betrachtet werden. Die epidemischen Krankheiten haben bedeutend nachgelassen. Trotz den massenhaften fremden Arbeitern sind den ganzen Winter über wenig Einbrüche vorgekommen, es wurden aber auch wöchentlich 20, oft 30 Verdächtige, die man Nachts zusammengefangen, abgeschoben. Den ganzen Winter über hatten wir weder Schnee, noch Regen, erst heute trübte es sich zu einem warmen Regen, unterbrochen mit Sonnenschein. Das Grundwasser auf den tiefen Feldern ist nicht gefallen; man beobachtete eher eine Steigung. Banater Saatefelder stehen bis jetzt gut. Neß wird es wenig geben. Militär zieht durch unsere Stadt. Geschäftsstand noch flau.

(Vom Insurrections-Schauplatz.) [Officiell.] Das General-Commando von Serajewo meldet am 28. Februar Abends die weiter beabsichtigten Operationen seitens der in der Zagorje stehenden Truppen. FML. Baron Jovanovic berichtet am 28. Februar Nachmittags, daß von Stolac, Bilek und Trebinje größere Streifungen in nördlicher Richtung vorgenommen und außer einigen in weiterer Entfernung bemerkten Bewaffneten keine Insurgenten wahrgenommen wurden. — Bielefach wurden die Orte von Männern verlassen gefunden. Die größeren Streifungen werden fortgesetzt. — Kleine Geplänzel haben am 25. am Orlava-Berge bei Korito und bei Buncevic (Cridosce) südlich Ublj stattgefunden.

Am Sonntag den 26. Februar ist das Spitalschiff „Gargano“ mit hundert Kranken der Spitaler Cattaro, Castellnuovo und Ragusa nach Triest abgegangen. An Bord des Schiffes befindet sich auch der verwundete Oberleutnant Szathmary. Zwei Aerzte begleiteten den Transport. Erzherzog Wilhelm hat als Großprior des Deutschen Ritterordens der 18. Sanitätsanstalt ein Faß Wein, 10.000 Stück Cigarren, ferner eine große Quantität Chocolate, Kaffee und Zucker übergeben lassen. Auch die drei anderen aufgestellten Sanitätsanstalten wurden mit Spenden bedacht. Die Gesellschaft des Nothen Kreuzes hat ihren Vertreter mit zahlreichen Vorräthen an Wäsche, Bandagen, Weinen, Cigarren und anderen Artikeln an den Operations-Schauplatz entsendet. Derselbe ist bereits in Ragusa eingetroffen. Der Regen hat gestern aufgehört. Der Himmel klärt sich wieder auf.

In Ragusa wird mit Bestimmtheit versichert, daß Stojan Kovacevics am 16. Februar bei einem Gesichte um Korito schwer verwundet wurde, und daß sich derselbe jetzt im montenegrinischen Spital zu Nikits befindet. Folgende Episode aus seinem Insurgentenleben wird mitgetheilt:

Am 6. Februar reiste ein Lieferant von Gacko nach Ragusa, um Lebensmittel einzukaufen. Unterwegs wurde derselbe von Kovacevics angefangen und total ausgeraubt. Kovacevics ließ ihn bis auf's Hemd ausziehen, nahm ihm seinen theuern Reisepelz und gab ihm dafür einen alten Regenmantel. Dann reichte er ihm Papier und Bleistift, und befahl ihm, folgenden Brief an das Stations-Commando Gacko zu schreiben: „Ehrliche Bezirksbehörde! Daß ich am 4. Februar bei Dristrije mit Gendarmen ein vierstündiges Gefecht hatte, wird Euch bekannt sein. Ich zwang die Gendarmen, sich auf Joca zurückzuziehen und beauftragte dieselben, dem Stations-Commando zu melden, daß ich mich in diesem District befinde. Daß meine Frau und mein Sohn seit December 1881 in Mostar gefangen sitzen, kann der Czar Franz Josef I. nicht angeordnet haben, denn er ist ein guter Imperator, aber die Beamten sind Schuld daran. Ich beabsichtige dieser Tage Gacko zu überfallen. Mit Grüßen Stojan Kovacevics, Bojvode der Insurgenten.“ Dieser Brief wurde vom Lieferanten an seine Adresse überbracht.

(Aus Titel) wird „P. Naplo“ telegraphisch gemeldet, daß der Stuhrichter Nikolic in der zu seinem Bezirke gehörigen Gemeinde Szent-Jvan zwei montenegrinische Emisäre in Haft nahm. Bei denselben wurden compromittirende Schriften gefunden.

(Zusammenstoß einer Locomotive mit einem Felsblock.) Ueber ein Eisenbahnunglück bei Baumarcus (Neuenburg) meldet der „Reveil“: Der Frühzug kam am 16. Februar von Neuenburg nach Baumarcus. Von hier zum Dörschen La Raiffe ist der Fall zehn von Tausend, und der Zug fuhr in voller Geschwindigkeit in den Einschnitt östlich von La Raiffe, als die Locomotive auf einen Felsblock von mehr als zweiundeinhalb kubischen Metern stieß, welcher sich von der Wand des Einschnittes losgelöst hatte und mitten auf das Geleise gefallen war. Der Zusammenstoß war fürchterlich. Die Locomotive dreht sich im Kreise und fällt dann, mit den Rädern in der Luft, auf die Seite, der Gepäckwagen steigt auf die Locomotive und bricht, der Personenzug, in welchem sich übrigens nur zwei Reisende befanden, entgleist. Hilfeschrei wird vernommen, der Locomotivführer und der Heizer liegen unter der Maschine. Dem Locomotivführer, der zuerst hervorgezogen wird, war der Schädel gespalten. Der arme Heizer, der zwischen der Erde und der brennenden Maschine lag, konnte trotz aller Anstrengungen erst nach einer Stunde befreit werden. Ein Wein war ihm ganz abgeschlagen. Die Dampfmaschine waren abgehoben und die beiden unglücklichen wurden jämmerlich verbrüht. Der Heizer starb noch in der folgenden Nacht; an dem Aufkommen des Locomotivführers wird gezweifelt.

(Eine neue Scandal-Affaire.) Aus Lyon treffen Nachrichten über einen neulich entdeckten Scandal ein, welcher ein Seitenstück zu demjenigen abgeben dürfte, mit dem sich vor einigen Monaten das Schwurgericht in Bordeaux zu beschäftigen hatte. Eine Karten- und Schlägerin gräflicher Abstammung hat kleine Mädchen in verrufene Häuser geführt, bis die Sache durch eines der Kinder, unter denen sich ihre eigene Tochter befindet, an den Tag kam. Die Gräfin M. v. F. ist verhaftet und das plötzliche Verschwinden eines der reichsten Kaufleute der Stadt wird ebenfalls mit diesem Handel in Verbindung gebracht.

(Ueber die Ruinen der Tuilerien) ist jetzt, wie aus Paris geschrieben wird, eine endgiltige Entscheidung getroffen worden. Zunächst ist der Gedanke einer Restauration des großen Gebäudecomplexes vollständig aufgegeben; man wird sich darauf beschränken, einzelne Theile des Gebäudes, die gut erhalten sind und ein besonderes Interesse für die Kunst haben, als etwa Säulencapitale, Reliefs etc., in die Staatsmuseen überzuführen; Alles, was nur als Baumaterial noch Werth hat, soll niedergehauen und zu Neuconstruktionen alsdann verwendet werden. Das große Territorium, das auf diese Weise freigelegt wird, soll zunächst in einen Garten umgewandelt werden, um in einiger Zeit einem Monumentalbau Platz zu machen, der das Musée de Luxembourg ersetzen oder mindestens einen Theil der Schätze jenes überfüllten Museums aufnehmen wird. Als Zeitpunkt für die Niederlegung der Tuilerienreste ist schon der diesjährige Sommer in Aussicht genommen. Die Kosten hierfür werden auf etwa 50.000 Francs geschätzt.

(Ein tragisches Dominospiel.) In der Dlugastrasse Nr. 17 in Warshaw, bei einem Bronzeschmiede, setzten sich dieser Tage zwei Zöglinge von sechzehn bis zwanzig Jahren zum Dominospiel. Ein solches Spiel wäre nichts Außergewöhnliches, wenn nicht ein eigenenthümlicher Einfluß damit verbunden war. Nun war hier der Einfluß das Leben eines der Spieler. Der, welcher drei Partien hintereinander verpielte, war verpflichtet, sich zu vergiften. Zur Ausführung der sofortigen Absicht goßen die beiden Spieler giftige Säure in einen Becher. Der unglückliche Spieler war der Jüngere, der nach dem Verluste von drei Partien die vorbereitete Flüssigkeit auf einen Schluck austrank und nach fünf Minuten unter unglücklichen Qualen sein Leben endigte. Es war dies der Bronzarbeiter Julian. Weder der Gegner noch ein Dritter, der als Zeuge fungirte, verjuchten den Selbstmord zu verhindern. Der Erstere erklärte sogar beim Verhör, er würde dasselbe gethan haben,

denn sie hatten sich gegenseitig vor dem Spiele das Wort gegeben. Die Ursache des tragischen Falles ist nicht bekannt, doch glaubt man, daß Liebe und Eifersucht im Spiele waren.

(Politik im Schwarzwalde.) Folgendes Hiftörchen wird der „N. B. Ztg.“ mitgetheilt: Der russische General Stoboleff hatte jedenfalls keine Ahnung davon, daß seine jüngst gehaltene Pariser Brandrede ihre Wirkung selbst im Schwarzwald übt. Schreiber dieses wollte am Dienstag einem Schwarzwälder Hafer abkaufen, mit dem er schon seit einiger Zeit in Unterhandlung stand, mußte aber ohne denselben abziehen und aus dem Munde des Bauern hören: „Ja jetzt ercht nit! glaubeter i hätt nit gles, was d'r Shtoboleff geshproche? Krieg gib'r und der Hafer muß usschlage.“

(Eischgespräch.) Der Herr: Kennen Sie schon die neuesten Straußfedern, gnädige Frau? — Die Dame (neugierig): Nun? — Der Herr: Paul Lindau und Ernst Dohm. — Die Dame (etwas schwer von Begriffen): Wieso? — Der Herr: Lindau und Dohm schreiben den Text zu der neuesten Operette von Strauß. — Die Dame (begreifend): Nachbarin, Euer Fläschchen!

(Ein verbreitetes Medicament.) Die steigende Nachfrage nach Moll's „Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses Mittels gegen Gicht und Rheuma, bei Schüden, Geschwüren etc. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlangen man ausdrücklich Moll's Präparat, versehen, mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Original-Telegramme.

Wien, 2. März. (C.B.) [Officiell.] Die Colonne des Generals Czejski nahm am 27. Februar Vormittags Ulof. Die Colonne hatte 26. v. nach sechsstündigem, beschwerlichstem Marsche Morinje-Planina erriegen, bei Weiler Paschina-Livada 100 Insurgenten vertrieben und war Nachmittags 4 Kilometer von Ulof angelangt, die dortigen Höhen von starken Banden besetzt findend. Zunächst mußte die den Schlüssel-punkt von Ulof bildende steile Höhe erklimmen und genommen werden, was bis 7 1/2 Uhr Abends geschehen war. Der gänzlich geschlagene Feind floh nach allen Richtungen, ließ mehrere Tode zurück und schleppte zahlreiche Tode und Verwundete mit. Truppenverluste: acht Tode und sechszehn Verwundete. Am 27. v. Früh wurde der Angriff auf Ulof begonnen und Mittags war der letzte Widerstand im Orte selbst gebrochen. Die Insurgenten wurden auch vom rechten Narenta-Ufer vertrieben. Beg Zagic, Hauptaufwiegler bei dem seinerzeitigen Angriff auf den Gensdarmrie-Posten in Ulof, wurde gefangen und nach Nevefinje gebracht. Die Insurgenten, aus Christen und Türken bestehend, waren 800 bis 1000 Mann stark. Die Colonne Sekulich rückte zur Säuberung des oberen Narenta-Thales ab. Die Haltung der Truppen ist die lobenswerthe.

London, 2. März. (C.B.) Als die Königin heute in Windsor, von London kommend, am Bahnhofe in den Wagen einstieg, um sich ins Schloß zu begeben, feuerte ein ärmlichst gekleidetes Individuum einen Pistolenschuß auf ihre Majestät ab. Niemand wurde verletzt. Der Attentäter wurde ergriffen.

Budapest, 2. März. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist auch weiterhin veränderlich bewölktcs Wetter mit localen Niederschlägen zu erwarten.

Fremden-Liste.

Vom 2. März. Hotel Neuhöfer. F. Förlisch, Kaufmann, von Klausenburg; G. Summel, M. Baumgarten, M. Kraus, Kaufleute, von Wien; M. Ober, Kaufmann, von Teschen. Hotel römischer Kaiser. J. Marin, k. k. Oberleutnant, von Klausenburg. Hotel Habermann. M. Rotczug, Detonum, D. Rotczug, sammt Gattin, Z. Balija, von Kien; J. Hausenjal, Kunstgärtner, sammt Gattin, A. Hausenjal, von Göttingen.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 1. März 1882.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Mais, etc.), quality specifications, and prices per 100 kilograms. Includes sub-sections for 'Lieferungszeit (Wance)' and 'Budapecster telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. März 1882.' with various financial instruments and their values.

Budapecster telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. März 1882.

Table listing various financial instruments such as gold and silver bonds, government securities, and exchange rates for different currencies and locations like London and Vienna.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. März 1882.

Table listing financial instruments and exchange rates for Vienna, including gold and silver bonds, government securities, and exchange rates for various international locations.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 7. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Arpad Szaloi in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 11. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Pluz Juon und jene der Maria Kofite in Dlab- lapos. (Dortiger Gerichtshof.)

Anforderungen.

Vom Königl. Vizepräsidenten des Gerichtshofes zur sofortigen An- meldung von Anprüchlichen des Julianna Sancsó'schen Nachlasses in Mafia.

Widerruf.

Das in der Rechtsache der durch mich vertre- tenen Bodencredit-Anstalt in Hermannstadt gegen Hrn. Carl Gartner in Nr. 43 dieses Blattes publicirte ge- richtliche Edict, Z. 16078/1881, wird — da dessen Einschaltung nur aus einem Versehen erfolgt ist — hienmit widerrufen.

Hermannstadt, den 2. März 1882. Dr. Carl Conrad, Advocat.

1-1 [155]

Anzeige.

Erlaube mir hiermit dem p. t. Hermannstädter Publicum und Umgebung die ergebene Anzeige zu ma- chen, daß ich das Geschäft meines Mannes mit Ver- behaltung aller bisher geführten Artikel fortführen werde, und indem ich für das bisher unserm Geschäfte geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank ausdrücke, bin ich so frei, an das hochgeehrte Hermannstädter Publicum und Umgebung die Bitte zu stellen, nun auch mit recht zahlreichem Besuche zu beehren.

Antonia Diedek, Witwe nach Johann Diedek.

3-3 [109]

Zahnarzt C. Zinz, Honterusgasse Nr. 13 und 15, Hermannstadt, von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr.

Wir machen aufmerksam auf die Zeitung:

Der praktische Obstzüchter.

Illustrirtes Volksblatt für Obstkau, Gemüße- bau, Schulgartenwesen und Hauswirthschaft.

Abonnements pro Jahr nur 1 fl. ö. W. (= Markt 2 = Fres. 2,75.)

Jeden Monat eine Lieferung wenigstens 12 Seiten Groß Octav folgt.

Es sollte Niemand veräumen, sich auf diese den praktischen Bedürfnissen der Obstzüchter, Gärtner, Dil- letanten, Landwirthe, Lehrer u. entsprechend redigirte und billige Zeitung zu abonniren.

Abonnements (mittelfst Postanweisung), Anfragen um Probenummern u. nimmt die Redaction des praktischen Obstzüchters in Klosterneuburg bei Wien entgegen.

Anlage- und Speculations- Käfte

in allen Combinationen der freien Speculation, Con- sortien und Prämien vollführt anerkannt veell und dis- cret zu Originalcoursen an- der einzig und allein für Oester- reich-Ungarn maßgebenden

Wiener Börse das Banthaus „Leitha“ (Galmai), Wien, Schottenring 15. Fachgemäße, rasche und erprobte Information, teleg. Wiss, Probenummern des finanziellen und Verlosungsblattes „Leitha“, sowie inhaltreiche Pros- chüre (sämmliche europäische Postpläne, Erläuterung der Anlage, Spe- culationsarten und -Papiere u.) franco und gratis. (188) 2-8

Linoleum- Kork-Teppiche.

Dauerhaftester Bodenbelag, elegant, staubfrei, un- empfindlich für Fandhäuser, vorzüglicher Schutz gegen Feuchtigkeit. Lager von Kunstteppichen, Belästich- belagten, Zimmerstoffen in den verschiedensten Dessins.

F. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle, Wien, I., Johannesgasse 25.

General-Versammlung

des Hermannstädter Vorschuss-Vereines Sonntag den 12. März 1882, Vormittag 10 1/2 Uhr, im Sitzungs- saal auf dem städtischen Rathhause.

Tages-Ordnung:

- 1. Rechenschafts-Bericht über das Geschäftsjahr 1881. 2. Festsetzung der Remuneration für Director und Secretär. 3. Verfügung über den Reingewinn. 4. Antrag des Ausschusses auf Erhöhung der Quinquennalsulage der Cassabeamten. 5. Rechenschafts-Bericht der Pfandleih-Anstalt über das Geschäftsjahr 1881. 6. Neuwahl des Directors, Secretärs, Ausschusses und Aufsichtsrathes.

Die p. t. Vereins-Mitglieder werden zu pünctlichem und zahlreichem Erscheinen höflichst eingeladen. Die Direction.

2-3 [144]

Zu Gunsten der österreichischen Gesellschaft des rothen Kreuzes auf allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät eine mit 12066 Treffern dotirte außerordentliche

STAATS-LOTTERIE

statt, deren Ziehung am 9. März 1882 erfolgt.

Drei Haupttreffer à fl. 60.000, fl. 20.000, fl. 10.000

österreich. Goldrente, ferner 18 Vor- und Nachtreffer zu 600 fl., 400 fl. und 200 fl. Goldrente, 10 Treffer à 1000 fl., 15 Treffer à 400 fl. und 20 Treffer à 200 fl. Goldrente, endlich Baargewinne im Betrage von 102.000 fl.

12066 Treffer 12066 im Betrage von fl. 220.000 fl.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielraum, welcher mit den Loten bei der Abtheilung der Staats-Lotterie, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacobshofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Wien, am 2. Januar 1881.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.

Abtheilung der Staats-Lotterie.

5-5 [37]

Spar-Einlagen

übernimmt die gefertigte Anstalt mit 5% Verzinsung. Die Verzinsung beginnt an dem dem Einlagetage nächstfolgenden Tage und hört auf am Vor- tage der Rückzahlung, mit der Beschränkung jedoch, daß nur solche Beträge verzinst werden, die min- destens 15 Tage bei der Anstalt erliegen.

Am 1. Januar und 1. Juli eines jeden Jahres werden die nicht behobenen Zinsen dem Ca- pitale zugerechnet und weiter verzinst. Auf den Wunsch des Einlegers können am Tage der Einlage auch besondere Rückzahlungs- bedingungen vereinbart werden, welche dann sowohl im Sparbüchel der Partei, als auch in den Büchern der Anstalt verzeichnet werden.

In diesem Falle erfolgt die Rückzahlung der Einlagen nach diesen besonderen Bedingungen. Hermannstadt, am 1. März 1882.

„Albina“, Spar- und Credit-Anstalt. (Bayergasse Nr. 1.)

1-4 [153]

Schweizerpillen advertisement with logo and text: Nach übereinstimmenden Urtheilen einer großen Reihe angelegener schwei- zer, deutscher und österr. pract. Aerzte und vieler medicinischen Fach- schriften haben sich die von Apotheker Rich. Brandt in Schaffhausen...

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetit- losigkeit, Schwäche des Ma- gens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufsto- zen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopf- schmerz (falls er vom Ma- gen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstop- pfung, Ueberladung des Ma- gens mit Speisen und Geträn- ken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs- Anweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei Aug. Teutsch,

„Apotheke zum Löwen“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosó-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kron- stadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apo- theke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Mariburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vasárhely bei Daniel Bernady, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apo- theker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Jos. v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Müllbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremstier, Mähren. [581] 47-52

Miraculo-Injection advertisement: heilt gefahrlos in drei bis fünf Tagen Ausflüsse. Depositor: Karl Kreikenbaum, Braunschweig.

Die ungeheuren Verluste, welche die große Londoner Eisenmöbel-Fabrik Godd- erville Brothers & Co. bei dem jüngsten bedeu- tenden Falliment der Glasower Bank erlitten hat, haben dieselben so erschüttert, daß sie beschloß, ihre Fabrik zu pferren und die massenhaft vorräthigen, vorzüglichsten, bei allen Anstellungen mit goldenen Medaillen aus- gezeichneten eisernen Möbel aus dem vierten Theil des Fabrikpreises gänglich auszuverkaufen. — 36 öffentl. demnach die vom obigen Hause bei mir commissionirten wunderthümlichen

4000 St. eisernen Betten für Erwachsene



Die Betten sind näherungsweise so wie die Zeichnung. (eine wahre Prachtarbeit und eine unerreichte Höhe jeder Wohnung und jedes Zimmers) zu dem fabelhaft billigen, noch nicht dagewesenen Spottpreise per Stück nur 8 fl. (früherer Preis fl. 32.50). Befestigen effectiv auch einzeln, so lange der Vorrath reicht, in stets vortreflichen, feblertreien Exemplaren sofort gegen vorherige Geldein- leistung. Gegen Nachnahme wird nichts gefordert.

F. Bugányi, Maschinenlager in Wien, Landstrasse, Krieglberggasse. Insbesondere für den Winter und Frühjahr sind ei- serne Betten, da sie einen immerwährenden Schutz gegen alles Ungeheuer und Unreinheit darbieten, eine unver- wälfliche Dauerhaftigkeit besitzen und ankommenstlicher sind, den hölzernen in jeder Beziehung bei weitem vorzuziehen.

Gummi- Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Dugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Dugend fl. 2-3; unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, Gürtel, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren, Pöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt direct per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Röllnerhofgasse Nr. 4. (9) 598

Harlander Strickgarn und Spulenzwirn.

Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail- Geschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie. Fabrikmarke für Strickgarn. Fabrikmarke für Spulenzwirn.

[778] 14-24